

Antichrist

Günter Hartl

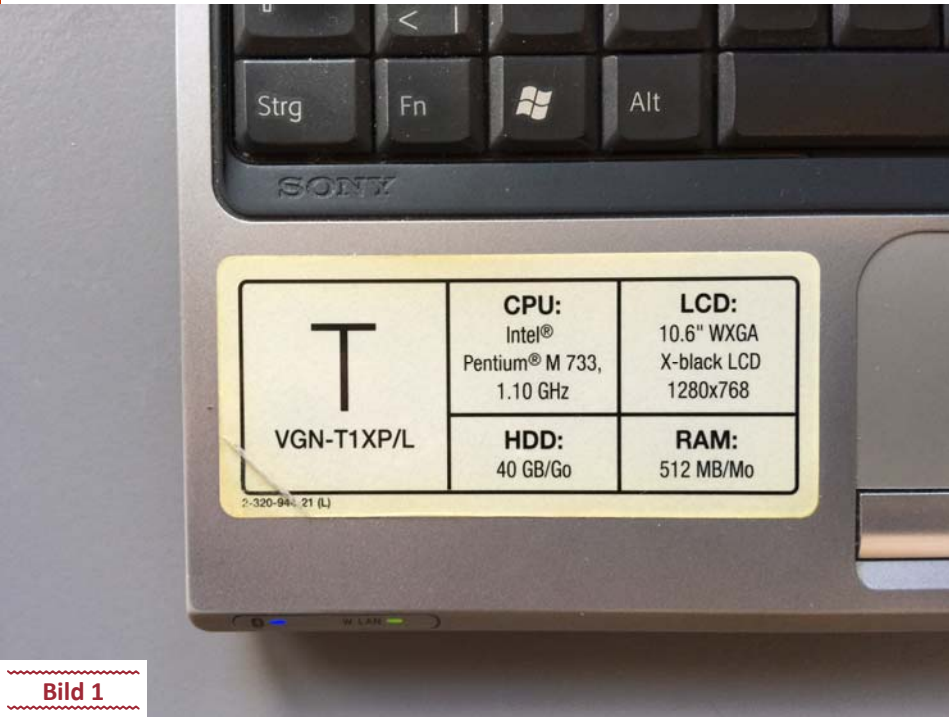


Bild 1

Da war er wieder. 22 Uhr 18. Der verzweifelte Hilferuf eines Users. Selbstlos einmal das Smartphone an meinen Lauschklappen angelehnt und der Dinge geharrt.

„Ich hau den Kübel aus dem Fenster. des is a Frechheit. bei Äpl is genauso.“

Seufz. Die aufgelöste Dame am anderen Ende hatte in mir das entsprechende Ventil für ihren angestauten Ärger gefunden. Alle sind böse, kein Vertrauen mehr in die EDV... wir werden alle sterben.

Okay, was mich eindeutig beunruhigte, war nicht deren hysterisches Geplärre, sondern dass ich anfang ihr manchmal zuzuhören. Ich glaube, ich werde alt.

Was war des Rottweilers Kern? Die Dame wollte einfach ein Betriebssystem auf ihrem Netbook, dass sie nicht „ausspionierte“. Und da sie den kommerziellen Alternativen nichts abgewinnen konnte (Apple, MS), bestand sie auf einer Linuxlösung. Whatever. Jeder hat seine Gründe, die mich ehrlicherweise meist auch nicht interessieren.

Ob ich ihr nicht helfen kann?

Sicher doch. Aber die Hardware war auch nicht von schlechten Eltern. Klunk. Logo, bei Apollo 17 hätten sie sich über das Rechenmonster sicher noch gefreut. **Siehe Bild 1.**

War ein 12 Jahre alter Sony wasweissich. Naja, ist auch für Linux eine Herausforderung. Keine Ahnung, was da drauf vorher gelaufen ist. XP? Kann ich mir nicht vorstellen. Und wenn, dann eher nicht so prickelnd. Warum sie das Linux nicht sel-

ber installierte? Die Installation schlug bei ihr immer fehl. Hmmm.

Bei mir auch. Aus dem einfachen Grund, dass diese Höllenmaschine aufgrund der minimalen Hardwareausstattung einer physischen Adresserweiterung bedarf. Also einen Kernel mit *pae (physical address extension)*.

Gewählt wurde von mir Ubuntu 14.04 (Langzeitsupport). Ist mit einer leichtgewichtigen grafischen Umgebung ausgestattet und auch von der Bedienung her keine wirkliche Herausforderung. **Siehe Bild 2.**

Beim Start kann man die benötigten Parameter „forcepae“ mitgeben und schon rennt das Werkl. **Siehe Bild 2a.**

Später erfuhr ich, dass es auch eine Ubuntu-Version mit PAE-Kernel gibt. Whatever. Die Installation verlief danach problemlos. Ein paar tweaks noch, damit weniger Ressourcen verbraucht werden... und fertig ist der neueste Antichrist.

Wie das Zeug rennt? Normal. Auf jeden Fall brauchbar. Akku hält auch noch knapp drei Stunden. Zum Couch surfen reicht's allemal. Mir wäre der 10 Zoll (oder ist das ein 12er? No Ahnung jetzt) Bildschirm aber definitiv zu klein. Jeder, wie er will.

Der Ressourcenverbrauch ist natürlich genial. Als Demonstration kann ich ja Debian8 mit dieser Oberfläche (Lxde) mal in Virtualbox anwerfen. **Siehe Bild 3.**

Ist zwar Debian8 mit Lxde, aber in Ubuntu sollte es ähnlich aussehen. Was sieht man da?

Auf einen Blick die Speicherauslastung.

I a amoi

Es ist keine Flüchtlingskrise, sondern eher eine Politikerkrise. 20 von 28 EU-Staaten nehmen keine auf. Ja, dieses böse Wort. Hier vermisse ich auch den kollektiven Aufschrei der Gendernmenschen. Wie soll man jetzt einen Flüchtling korrekt anreden? Der verblödete, indoktrinierte Konsument wird wahrscheinlich mit dem allgemein verständlichen: „... was soll der Scheiß, ist doch egal, wie man die jetzt tituliert... die brauchen Hilfe, da kann man sich doch jetzt nicht an solchen Kleinigkeiten verbeißen...“ zu Recht verstimmt sein.

Genau richtig erkannt. Wenn dem so ist, warum werden wir dann ansonsten tagtäglich damit konfrontiert?

Sobald es emotional wird, kann man ja auf die politische Korrektheit verzichten.

Noch einmal: Es gibt neben den zwei Geschlechtern (oder den anderen 50) auch immer ein Sächliches.

Das hat sich auch bewährt. Versuche mal, den Satz „Frauen sind die besseren Autofahrer“ auch nur annähernd politisch korrekt widerzugeben.

Und wieso hört man immer nur von Schleppern, Schleusern und Flüchtlingen? Ich als Mann bin da schon eindeutig stigmatisiert.

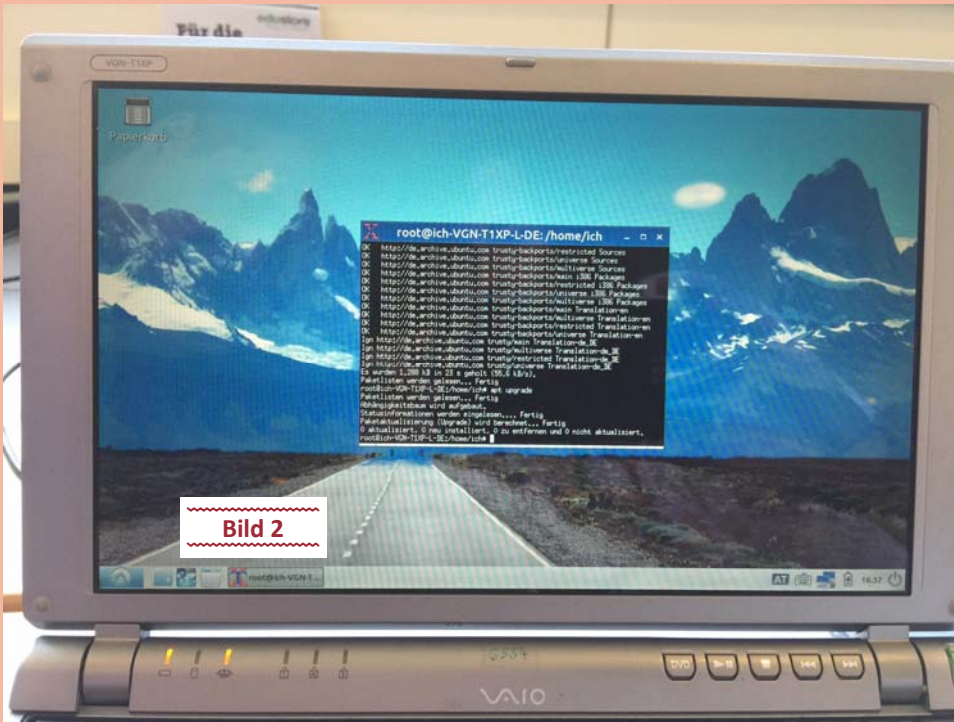
Erschwerend hat/haben der/die ausländische/n Schleuser/innen sowieso keinen guten Ruf, völlig konträr zu den Inländern, der/die sich auf Familiennachzug, Schengen, und fehlende Asyl-Obergrenzen beruft/en.

Seit dem Fall Rotherham in England (offiziell bestätigte 1400 Kinderopfer; die entsprechende Dunkelziffer kann sich jeder selbst ausmalen) sollte jedem klar sein, dass die gelebte „politische Korrektheit“ dieses Verbrechen erst ermöglichte.

Es hilft auch nichts, wenn man da mühselig diskutiert, ob es angemessen ist, den ethnischen Hintergrund einer Person bei Straftaten bekanntzugeben. Genauso müsste man dann das Alter, das Geschlecht, die Größe, die Haarfarbe, körperliche Merkmale oder die Religionszugehörigkeit verschweigen.

Erstaunlicherweise ist aber sowas nie ein Thema, wenn ein erfolgreicher Mensch mit Migrationshintergrund wie eine Jahrmarktattraktion bei Gesprächsrunden präsentiert wird. Hier wird sogar explizit auf dessen Migrationshintergrund hingewiesen. Bildungsauftrag erfüllt, danke.

In Deutschland stürmen Sondereinsatzkräfte der Polizei eine Moschee. In Socken. Und werden dann noch von offizieller Stelle aufgrund ihrer kultursensiblen Vorgehensweise medienwirksam gelobt.



Zum Verständnis: In Linux wird immer versucht, jedweden verfügbaren Speicherverbrauch in den RAM zu schaufeln.

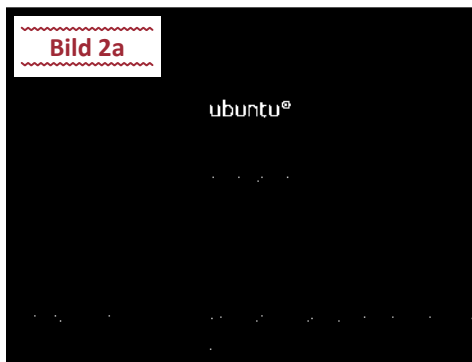
Warum? Aus einem einfachen Grund: Es gibt keinen schnelleren Speicher als den eben erwähnten. Die komplette Philosophie hinter der Speicherverwaltung unter Unix/Linux beruht auf diesem Prinzip.

Deshalb ist Linux auch bei den Supercomputern so dominant. Die effiziente Speicherverwaltung macht's möglich.

Die zwei gelben Pfeile in Bild drei fassen schon mal den „vorgehaltenen Speicher“ fest. Also Puffer und Cache. Wenn Du diese zwei Werte zusammenzählst (gesamt 579 Mbyte) und dann vom Gesamt (verbrauchten) Speicher abziehst (896 – 579) kommst Du auf den effektiv verbrauchten Speicherwert von 317 Mbyte.

Wie interpretiere ich jetzt diese Zahlenwerte?

Gesamt zugewiesener Speicher (RAM) zu diesem Betriebssystem (Debian8 mit Lxde) ist 3801 MByte (grüner Pfeil)

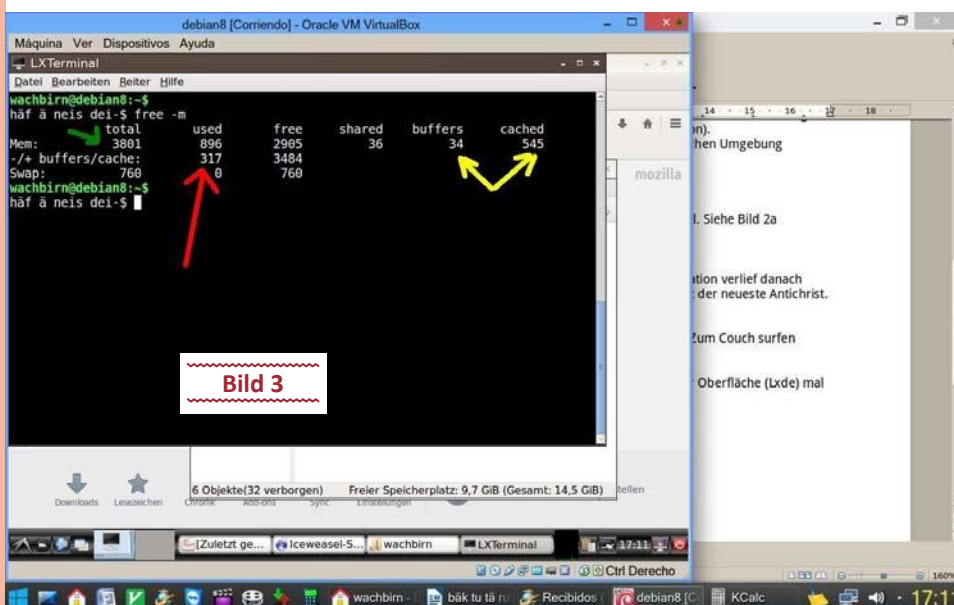


Vom Betriebssystem verbrauchter RAM beträgt 317 MByte (roter Pfeil)

Der vorgehaltene Speicher (setzt sich aus Puffer + Cache zusammen) beträgt 579 MByte (gelbe Pfeile)

Freier Speicher am System beträgt demnach 3484 Mbyte

Puffer und Cache. Etwas genauer jetzt. Dann wird's auch klarer. Linux borgt sich immer nicht benötigten Speicher für das disk-caching aus. Also unsere 545 MByte



In der Hamburger Landesliga haben sie die Abstiegsregeln geändert, damit Fußballvereine mit verschiedenen politischen und (oder) religiösen Auffassungen nie direkt gegeneinander spielen müssen. Rassismus verbindet. Hüstel.

In England werden Polizistinnen angehalten, immer ein Kopftuch in ihrer Tasche mitzuführen, falls eine Verfolgungsjagd auch den Bereich einer Moschee betrifft. In London wurden muslimische Busfahrer extra geschult, da sie keine Blindenhunde im Bus mitnehmen wollten.

Bei Hausdurchsuchungen mit Hunden müssen diese immer „Patschen“ anziehen, um die religiösen Gefühle der Bewohner nicht zu verletzen.

Wo hört das alles auf? Schau einfach mal nach Schweden. Die sind uns schätzungsweise 10 Jahre voraus.

Schweden spielt da schon lange in einer eigenen Liga. Dort werden alle Gesichter von gesuchten Kriminellen weiß verpixelt, unabhängig von der Hautfarbe. Die müssen auch ihre fleischfarbenen Pflaster dank einiger Rassismuskwürfe jetzt dunkler gestalten, da sich diese sonst zu sehr von einer dunklen Haut abheben.

Anders gefragt: sind diese dunklen Pflaster dann nicht auch für Hellhäutige ein Problem?

In Malmö gibt es Stadtviertel, wo Einsatzfahrzeuge (Rettung, Feuerwehr...) nur unter Polizeischutz diese befahren können. Wir sprechen von Schweden im Jahr 2015. Das ist dort Alltag.

Ja, klar gibt's auch die wunderschöne Natur dort und idyllische Plätzchen. Das ist die andere Seite. In den Ballungsgebieten kann das Bild naturgemäß ganz anders aussehen.

Schweden hält sich seit Jahren in der Spitze der Vergewaltigungsstatistiken. Der zweite Platz (weltweit) wird seit Jahren von ihnen belegt. Hinter Lesotho (Südafrika). Kein nördliches Land ist so extrem „abgestürzt“ bei den PISA-Studien wie Schweden.

Was ich an der ganzen Sache nicht verstehe: Jeden, der da verständnislos den Kopf schüttelt. Diese Zustände gibt es mitunter schon seit Jahren, und das ist nur ein kleiner Auszug aus dem alltäglichen Wahnsinn dort. Einfach mal mit Skandinaviern reden.

Und wir steuern geradewegs in diese Richtung. Auch unter dem Namen „appeasement-Politik“ bekannt.

Es gibt kein Schweinefleisch mehr, weil es e ungesund ist.

Die Polizeihunde haben „Patschen“ an, damit sie sich nicht verletzen.

Weihnachten wird umbenannt, um religiöse Gefühle anderer nicht zu verletzen.

Es wird nicht mehr über die Türkenbelagerungen in Schulen gelehrt, da dies am Nationalbewusstsein von anderen ethnischen Schülern... egal, was auch immer.

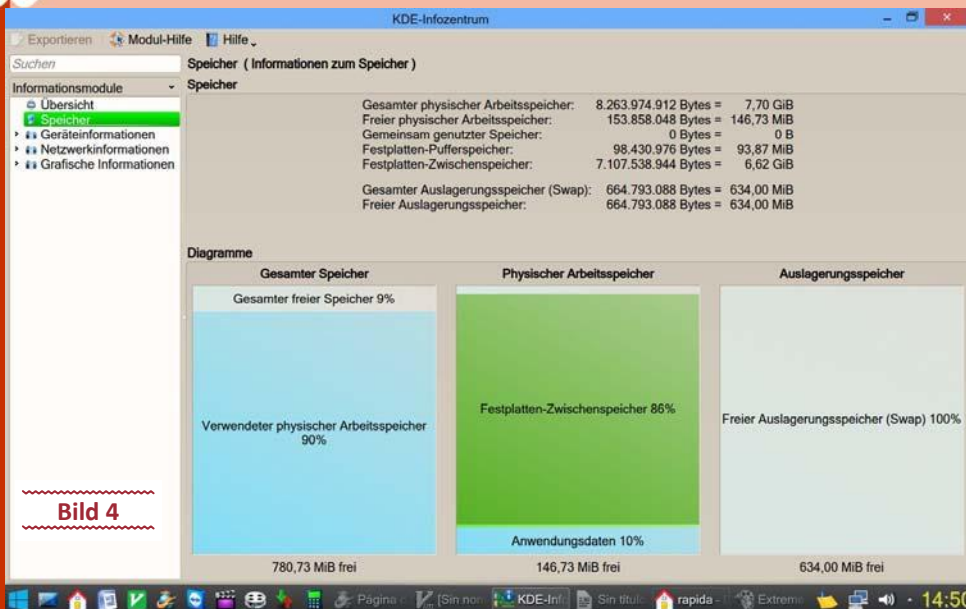


Bild 4

sind vom RAM ausgeborgt. Disk-caching macht das System eindeutig schneller. Aber: disk-caching borgt sich nie Speicher von Applikationen aus. Nie. Und dieser Wert ändert sich ständig, je nachdem welche Anwendung wieviel Speicher benötigt.

Wenn jetzt eine Applikation mehr Speicher benötigt, holt sich diese App den entsprechenden Bedarf an Speicher vom disk-caching.

Disk-caching borgt sich demnach nur Speicher aus, der von Apps derzeit nicht benötigt wird. Es benutzt auch kein swap. (swap ist sowas wie eine Auslagerungsdatei unter Windows) Pagefile.sys. Nur dass man bei swap sequentiell einliest.

Darum schaut es für Laien meist so aus, dass Linux schon am Anschlag mit dem RAM ist. Das ist eine typische Missinterpretation eines Anfängers.

Linux behandelt den Speicher auch anders als der Mensch. Warum ich bei obigem Beispiel 3484 MByte frei habe? Weil einfach nichts drauf rennt auf der Maschine. Ausser dem Konsolenprogramm ist kein nennenswerter Speicherverbrauch vorhanden.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass die Ausgabe von „shared“ nicht mehr relevant ist und ein Überbleibsel aus früheren Tagen ist.

Was man sich merken muss:

Wenn Speicher von Apps verbraucht wird, dann wird er auch so gekennzeichnet. Von Linux und Dir.

Speicher, der für Apps verfügbar und in puffer + cache drin ist, wird als „frei“ gekennzeichnet. Von Dir.

Aber von Linux wird er als verbraucht ausgewiesen. Das ist der große Unterschied.

Zum Schluss: Speicher, der nicht verbraucht ist, wird als frei bezeichnet. Von Linux und Dir. Das klingt logisch.

Aber mit der zweiten Aussage tun sich viele schwer, ich weiß. Aber so funktioniert's. Und das schon seit gut 55 Jahren.

Sieh Dir **Bild 4** an.

Das ist eine grafische Darstellung der Speicherauslastung meines Laptops. Dieser erzeugt gerade zwei große Textdateien.

(text.txt + text2.txt) Das System ist ziemlich ausgelastet. Interessant ist die mittlere Säule, wo gute 6 GByte im Zwischenspeicher (disk-caching) beherbergt sind.

Auf **Bild 5** siehst Du die Textausgabe dieses Zustandes.

Okay?

Jetzt sieh Dir mal **Bild 6** an. Mal schauen, ob Du gut aufgepasst und auch meine alten Artikel gelesen hast.

Erste Frage

Wie groß sind jeweils die beiden erzeugten Textdateien (text.txt und text2.txt)?

Zweite Frage

Wieviel swap-Speicher hat das System verbraucht?

Dritte Frage

Zu wieviel Prozent ist der RAM voll (effektiver RAM-Verbrauch)?

Vierte Frage

Wieviel Megabyte kann ich vom RAM für meine Apps abzweigen?

Fünfte Frage

Wie lautet der Rechnername?

So, muss reichen. Meinem pädagogischen Lehrauftrag bin ich wieder einmal vorbildlich nachgekommen. Und daneben schreibe ich noch a bissal was über die aktuelle politische Großwetterlage.

Es ist einfach ein schönes Gefühl, wenn man von der Gesellschaft gebraucht wird.



Das versteht man unter dieser Politik.

Was mach ma jetzt mit dem Weihnachtsgeld, dem Wiener Schnitzel und dem Schwarzfahrer?

Zieh Dir mal ein Israel-Leiberl an und geh durch das weltoffene Wien. Viel Spaß. Die Dumpfbacken sagen jetzt bestimmt „jo, in Zehnten oder in Ottakring... e scho wissen“. Die haben keine Ahnung. Es genügt der erste, dritte oder auch der neunte Bezirk. Da hast schon ein Programm. „ma braucht jo net unbedingt provozieren...“ kontern dann die meisten. Warum sagst Du das nicht auch zu einer Frau mit Kopftuch?

Diesen Umstand trauen sich naturgemäß nicht viele öffentlich anzusprechen. Vor allem, wenn die Pension noch nicht gesichert ist. Ein eigenes Thema...

Wir haben mittlerweile einen ausgewachsenen Medienkrieg. Jeder ist verunsichert, was er glauben und von welcher Quelle her er sich seine Meinung bildet. Man wird förmlich erschlagen von den hunderten Fernsehkanälen und tausenden Blogs und Nachrichtenportalen im Netz.

Untermauert von Nachrichtensprechern oder C-Promis, die ihre persönliche Nachricht ungefragt unters Volk schleudern.

Es besteht auch kein rechtlicher Anspruch auf den Wahrheitsgehalt von Nachrichten. Sie müssen ja nicht unbedingt falsch sein. Aber schon alleine durch das Weglassen entscheidender Fakten kann man schon viele Stimmungsbilder in den Köpfen manifestieren. Nachrichten werden nach wie vor von aktiennotierten Unternehmen generiert und weiterverkauft. Daran wird sich auch so schnell nichts ändern.

Früher gab es auch Krisen. Den Unterschied zu „damals“ machen eben die Medien aus.

Meiner Meinung nach ist die beste Informationsquelle noch immer das persönliche Gespräch. Wenn man mit Touristen aus anderen Ländern in Kontakt kommt, kann das durchaus eine Bereicherung in dieser Hinsicht sein.

Und mit diesen gemischten Gefühlen lass ich mal wieder den literarischen Rollballen runter für diese PCNEWS-Ausgabe.



Herbst 1985

Franz Fiala

In diesen Tagen von genau 30 Jahren also im November 1985 trafen sich in den frühen Morgenstunden die ersten Käufer von Taiwan-PCs am Gelände des Frachtenbahnhofs Süd, dem heutigen Sonnwendviertel und holten ihren ersten IBM-PC-Nachbau ab. Zubehör waren eine Grafik-CPU (8087), Monitore, Drucker und Festplatten. Die Lehrer und Schüler unter den Käufern hatten es besonders eilig, mussten sie doch pünktlich um 8:00 im TGM sein. Der Verkäufer war die Firma **Becos** (vorher Cebos), vertreten durch die Brüder **Hejtmank**.

Wie kam es dazu? Im September 1985 fand die alljährliche Ifabo statt und es gehörte zum praktischen Teil des EDV-Unterrichts, mit EDV-Klassen diese Messe zu besuchen.

Eher nur zufällig entdeckte ich in einem Seitengang diesen Taiwan-PC, den ich aus der Zeitschrift Byte kannte. Das Gerät und die zugehörige Software war eigentlich gar nicht das, was man sich als Techniker gewünscht hätte, denn das damals aus Performancegründen beliebte direkte Beschreiben des Speichers war eine starke Einschränkung für die Lauffähigkeit von Programmen auf verschiedenartigen Systemen, doch gerade diese „Unart“ ermöglichte das ruckelfreie Programmieren von Spielen.

Auch die eigenartige Tastatur war ein Teil des Erfolgs, denn anders als die sonst üblichen Terminal-Tastaturen, die pro Tastendruck ein Zeichen generieren, erzeugte die Tastatur des IBM-PC sowohl beim Drücken als auch beim Loslassen ein Zeichen. Welches davon dann schließlich an ein Programm weitergeleitet wurde, konnte der Programmierer selbst entscheiden. Auch diese Eigenschaft war für Spiele entscheidend, denn man konnte damit die Reaktion eines Spielers genau messen, was bei einem gewöhnlichen Terminal nicht möglich gewesen wäre.

Diese beiden Hardwarebesonderheiten, der im Hauptspeicher verankerte Bild-

Club-Gründungsmitglieder, gleichzeitig provisorischer Vorstand
König, Eckl, Fiala, Syrovatka, Riemer u.a. alle TGM

schirmbereich und die Make-Und-Break-Tastatur waren die Grundlage dafür, dass Software (insbesondere Spiele) für diesen konkreten PC geschrieben wurde und nicht etwa für das Betriebssystem allein.

Mit der an die Hardware des IBM-PC gebundenen Software begann der Siegeszug von Intel als Erzeuger der CPU, IBM als Erzeuger der Hardware und Microsoft als Erzeuger des Betriebssystems MS-DOS. Der erste IBM-PC erschien 1981, war aber auch in dieser Privatkundenversion in Österreich zu teuer. (Eine Grundversion hätte nach heutigem Einkommensniveau ca. 8.800,- Euro gekostet.)

Der Siegeszug wurde durch die Nachbau-Künstler aus Taiwan vervollständigt, die einen IBM-PC zum leistbaren Preis—ab etwa 1985—am europäischen Markt angeboten haben.

Und eben diesen PC bestellte ich im September, obwohl zu Hause ein vollwertiger PC mit CP/M und MSDOS zur Verfügung stand, der sehr schön war, nur nicht kompatibel zu der Bauform des IBM-PC war. Die Originalrechnung habe ich nicht mehr aber nach der Buchungszeile in den Aufzeichnungen (**Bild oben**) kostete meine Konfiguration 30.480 Schilling (heute immerhin ca. 2.200,- Euro). Die Geräte der ersten Sammelbestellung kosteten (je nach Ausstattung) um 20.000,- Schilling.

Wegen Platzmangels zu Hause stellte ich den eben erworbenen PC im TGM auf und zeigte die Neuerwerbung im Kollegenkreis her. Das Lehrer-Zimmer in H1434 mit dem Demo-PC wurde bald so etwas wie eine Pilgerstätte, denn es meldeten sich in den Pausen KollegInnen aus allen Teilen der Schule an, um das neue technologische Wunder zu bestaunen.

Noch im selben Monat wurde von **Klaus Eckl, Franz Fiala, Rudolf König, Walter Riemer** und **Robert Syrovatka** (**Bild oben**) seitens des TGM in der Tichtelgasse 10 im 12. Bezirk bei den Brüdern Hejtmank eine erste Lieferung von 50 PCs vereinbart. Ebenfalls Part-Of-The-Game war,

dass für das TGM für je 50 Verkäufe ein Gerät als Vermittlungsprovision kostenlos an die Schule geliefert wurde.

Bei dieser ersten Lieferung bekam ich von **Becos** die genauen Bestellmengen pro Käufer und druckte in der Nacht vor der Lieferung Rechnungen auf einem Nadel-drucker mit Endlospapier aus, einem Epson FX 80.

Diese PCs waren frei von Software, nichts war vorinstalliert, der Bootlader erwartete eine boot-fähige Diskette im Laufwerk A:. Ich erinnere mich, dass ich am darauffolgenden Wochenende für jeden gekauften PC zwei Betriebssystemdisketten und einige grundlegende Programme kopiert habe. Die Menge war so groß, dass ich mit einem mannhohen Rollwaggerl die mit Namen versehenen Diskettenschachteln zur Abholung in den 12. Stock zu den Assistenten gebracht habe.

Vor den Weihnachtsfeiertagen bekam ich von unserem leider schon verstorbenen Assistenten **Andy Hartl** dessen Sammlung von PC-Programmen zum Kopieren. Diese Programmdisketten habe ich einfach der Reihe nach durchnummeriert. Es werden anfangs an die 100 Programme gewesen sein, die auf die „Disk 0“ gespeichert wurden und diese Diskette war allen PC-Käufern und späteren Mitgliedern bekannt.

Das war der Herbst 1985.

Links

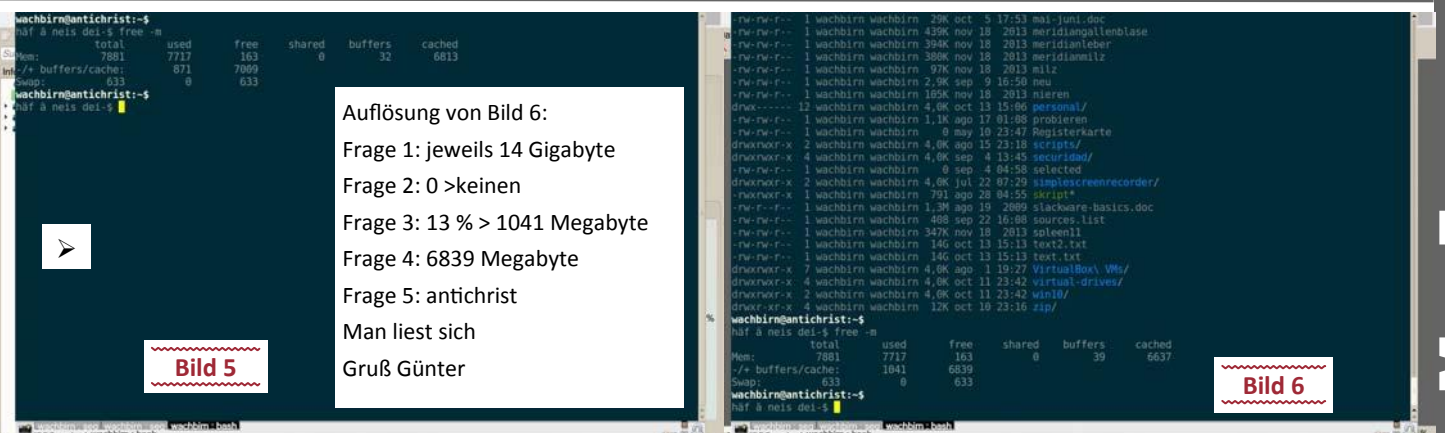
MS-DOS <https://de.wikipedia.org/wiki/MS-DOS>

IBM-PC https://de.wikipedia.org/wiki/IBM_Personal_Computer

Etwas ausführlicher kannst Du diese Computergeschichte hier nachlesen:

Computer <http://fiala.cc/franz/erinnerungen/ich/computer/>

PCC-TGM, der Vorläufer von ClubComputer <http://fiala.cc/franz/erinnerungen/ich/pcc-tgm/>



Auflösung von Bild 6:
Frage 1: jeweils 14 Gigabyte
Frage 2: 0 >keinen
Frage 3: 13 % > 1041 Megabyte
Frage 4: 6839 Megabyte
Frage 5: antichrist
Man liest sich
Grüß Günter

Bild 5

Bild 6

METATHEMEN